

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der
Sonntags- und Festtage.

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil.
Die Seite 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil.
Die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag.

Für Platzvorschriften kann
keine Gewähr übernommen
werden.

Geschäftsstand für beide Teile
in Calw.



Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich, mit Trägerlohn.
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld.

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gemalt besteht
kein Anspruch auf Lieferung der
Seite oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Sprechender Nr. 9.
Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele.
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Generalstreik in England.

Die Verhandlungen endgültig gescheitert.

London, 4. Mai. Nach den letzten Nachrichten ist die Besprechung Baldwin's mit den Arbeiterführern und den Vertretern der Gewerkschaften vollkommen ergebnislos verlaufen. Damit ist die letzte Möglichkeit, den Streik in letzter Minute zu verhindern, erschöpft. Der Generalstreik hat um Mitternacht begonnen.

In der letzten halben Stunde glaubte man noch, daß die Erklärung Churchill's eine gewisse Verhandlungsbasis abgeben würde. Churchill hatte erklärt, daß die Regierung alles tun werde, um eine Einigung zu ermöglichen, vorausgesetzt, daß der Streik abgesetzt würde. Auch der Arbeiterführer Thomas hatte für ein Eingreifen des Unterhauses plädiert, weil die Möglichkeit bestände, daß trotz aller Abneigung der Arbeiterschaft gegen die revolutionären Tendenzen ein Streik letzten Endes revolutionären Charakter annehmen würde. Das Unterhaus ist indessen auseinander gegangen, ohne daß diese letzte Einigungsmöglichkeit einen Erfolg zeitigte.

Baldwin im Unterhaus.

London, 4. Mai. Mit größter Spannung folgte das Parlament der Erklärung Baldwin's über das Scheitern der Bergbauverhandlungen. Der Ministerpräsident gab in seiner Erklärung einen kurzen Überblick über die letzten Ereignisse und erklärte, daß hinter dem Rücken der Regierung ein kleiner Aktionsausschuß in London, mit bespottischen Vollmachten vom Gewerkschaftsrat ausgestattet, wider die Prinzipien der Demokratie Maßnahmen getroffen habe, die nicht nur die Regierung bedrohten, sondern das Land in einen Bürgerkrieg stürzen könnten, wie ihn England seit Jahrhunderten nicht gesehen habe. In dieser Stunde seien nicht mehr die Löhne in Gefahr, es gehe vielmehr um die Freiheit des Landes, die in der Verfassung gesichert sei. In London am Montag nur der Evening Standard erschienen.

London, 4. Mai. Von den Londoner Blättern ist am Montag nur der "Evening Standard" erschienen. Die letzte Ausgabe des Blattes wurde den Verkäufern förmlich aus den Händen gerissen. Einzelne Exemplare wurden dabei bis zu zwei Schilling 6 Pence bezahlt. Der Verband der Zeitungsbesitzer erwägt die Möglichkeit des Erscheinens eines einzigen Blattes.

Die Rückwirkungen auf die internationale Finanzlage.

Paris, 4. Mai. Die Presse beschäftigt sich ausführlich mit dem englischen Generalstreik. Der "Temps" verurteilt das Vorgehen der Trade Union mit scharfen Ausdrücken und erklärt, der englische Generalstreik sei eine revolutionäre Handlung. Das Kabinett Baldwin könne sein Prestige nur dann retten, wenn es daran festhalte, daß die Trade Union die von ihr ausgegebene Generalstreikweisung zurückzieht. In Finanzkreisen befürchtet man starke Rückwirkungen des Streiks auf die internationale Finanzlage. Die englische Finanzverwaltung nach hier vorliegenden Meldungen, einer Schwächung der britischen Valuta durch Verkauf großer Mengen ausländischer Devisen zuvorzukommen. Hier befürchtet man davon eine ungünstige Beeinflussung des Franken.

Der englische Generalstreik und die holländischen Gewerkschaften.

Amsterdam, 4. Mai. Die Verwaltung des Zentralsyndes der Transportarbeiter hat an die holländischen Schiffsarbeiter und Seeleute ein Manifest erlassen, in dem sie zur Betonung der Solidarität anlässlich des englischen Konfliktes auffordert. Schiffe, die zur Aufnahme von Bunkerlohn nach Holland kommen, darf keine Kohle geliefert werden. Sollte der Generalstreik ausbrechen, darf keine Anwerbung holländischen Schiffspersonals für England erfolgen.

Die Haltung der deutschen Bergarbeiter.

Böhm, 4. Mai. Der alte Bergarbeiterverband erläßt zur englischen Bergbaukrise einen Aufruf, in dem es heißt: „Getreu dem Brüsseler Beschluß wird der Bergarbeiterverband alles tun, was in seinen Kräften steht, um zunächst die Zufuhr von Kohlen nach England zu verhindern. Er hat sich zu diesem Zwecke mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und den anderen für diese Frage in Betracht kommenden Verbänden in Verbindung gesetzt und wird mit diesen die zu treffenden Maßnahmen beraten. Inzwischen müssen aber auch die deutschen Kameraden das Ihrige tun, um den englischen Kameraden zu helfen. Kameraden! Wehrt Euch gegen jeden Versuch, Euch Ueberraschungen auszusparen und vergrößert nicht die Arbeitslosigkeit und die Forderungen im eigenen Land und zugleich die Schwierigkeiten der englischen Kameraden. Wartet das Ergebnis der Verhandlungen der zuständigen Organisationen ab, weicht die Einmischung Anderer zurück und laßt Euch von keiner Seite zu unbesonnenen Schritten hinreißen.“

Stresemann über den Berliner Vertrag.

Der Außenminister rechtfertigt die Regierungspolitik.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann führte im weiteren Verlauf seiner Rede folgendes aus: Die Initiative zur Locarno-Politik ist von Berlin ausgegangen, und nicht von irgend einer anderen Macht inspiriert worden. Sie hat erst langsam zähe Widerstände in manchen Kreisen außerhalb Deutschlands überwinden müssen, die uns heute impetieren, daß wir unser eigenes Werk gefährden wollten. Locarno und der Berliner Vertrag sind nicht Gegensätze, sondern gehören zusammen. Beide zusammen aber geben Europa die Gewähr friedlicher Entwicklung. Locarno war Erhebung der Methoden Poincares durch die Methoden friedlicher Verständigung, war insbesondere der gegenseitige Verzicht auf den Kampf zwischen Frankreich und Deutschland. Sein Sinn war, durch den Verzicht auf den Kampf den Frieden am Rhein zu festigen. Seine zukünftige Ausgestaltung war gerichtet nicht nur auf Verständigung, sondern auf Zusammenwirken der beteiligten Mächte, namentlich auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Trotz Nichterfüllung und Hinzueziehung mancher zugesagter Erleichterungen, wie beispielsweise in der Frage der Truppenverminderung im besetzten Gebiet hat sich schon bisher der Anfang mancher neuen Entwicklung in den Verhältnissen der beteiligten Staaten gezeigt.

Der voraussichtlich bald erfolgende Abschluß der Luftfahrtverhandlungen kann trotz mancher Bestimmungen, die aus der Hysterie gegenüber angeblichen militärischen Bedrohungen durch Deutschland entstehen, eine weitere Annäherung bringen. Der Weg, der nach Locarno führte, war nach der Auffassung der Reichsregierung richtig. Die Erweiterung der deutschen Anregungen, die Aufforderung zu Deutschlands Eintritt in den Völkerbund,

terte weiter an Versprechungen, die Tür und Tor für völlige Umgestaltung des Völkerbundes öffneten, und dadurch die Regelung des Eintritts Deutschlands unabhängig von dieser Erweiterung unmöglich machten. Dafür Deutschland verantwortlich machen zu wollen, ist absurd. Kein geringerer als Briand hat erkannt, daß die deutschen Unterhändler trotz schwerster psychologischer Belastung die Entscheidung annahmen. Jetzt ist gewiß ein Umschwung in der Stimmung bemerkbar. Das liegt aber weniger an dem Berliner Vertrag an sich, wie an dem wiedererstarkenden Mißtrauen, zu dem ein Grund nicht vorhanden ist. Er ist auch nicht im Vertrag selbst zu suchen, da

der Vertrag mit den Satzungen des Völkerbundes und mit dem Locarnovertrag durchaus in Einklang zu bringen ist. Man mußte in manchen Zeitungen des Auslandes zu Fälschungen des Textes greifen, um einen anderen Eindruck hervorzurufen, oder aber man mußte sich auf den Standpunkt stellen, daß Deutschland nicht dieselben Rechte habe, wie andere Völker, denn das wollte die Kritik, die beanstandet, daß Deutschland durch diesen Vertrag selbst entscheiden wolle, wo es gegebenenfalls eine Entscheidung des Völkerbundes, ob ein Staat als Angreifer zu bezeichnen sei oder nicht, annehme. Dieses freie Entscheidungsrecht ist seit dem Bestehen des Völkerbundes als zweifellos anerkannt worden, es steht also auch Deutschland zu. Niemand wird Deutschland zumuten, daß es seine Entscheidung anders als nach bestem Wissen und Gewissen trifft. Man hat die Veröffentlichung des dritten Punktes meiner Note an Prestige, der sich auf die Frage bezieht, als Zynismus bezeichnet. Wenn man kritisieren will, könnte man diese Darlegung des Punktes 3 der Note höchstens als übertriebene deutsche Ehrlichkeit bezeichnen.

Wollte Deutschland hinter dem Rücken anderer Mächte irgend etwas tun, was den Völkerbundsatzungen widerspricht, so hätte es seine Stellung nicht so frei und offen darzulegen brauchen.

Brasilien hat von seinem Recht des Vetos beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund Gebrauch gemacht. Schweden hat auch schon vor der Tagung erklärt, daß es seine Stimme gegen jede Veränderung des Rats abgeben würde. Warum soll Deutschland auf dieses Recht verzichten? Nichtet sich vielleicht das Miß-

Tages-Spiegel.

In England ist gestern, nachdem die letzten Verhandlungen mit den Bergarbeitern gescheitert waren, der Generalstreik ausbrochen.

Die deutschen Bergarbeiterverbände haben eine Sympathiebekundung an die englischen Bergarbeiter gerichtet.

Reichsminister Dr. Luther wird am Donnerstag bei der Tagung des Landwirtschaftsministers über die Agrarpolitik der Regierung sprechen.

Reichspräsident von Hindenburg empfing eine Abordnung der Vereinigung amerikanischer Hotelschleute.

Der italienische Ministerrat beschloß die Errichtung eines selbstständigen Ministeriums für Gewerkschaften mit beratendem Beirat aus Vertretern anderer Ministerien und anerkannter Gewerkschaften.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden im Hannauer Lande mehrere Erdstöße verspürt, die von donnerartigem Rollen und explosionsartigen Schlägen begleitet waren. Die Erdschütterung war sehr stark. Im ganzen wurden drei Stöße bemerkt.

Italien dagegen, daß in dem Vertrag die Neutralität zwischen Sowjetrußland und Deutschland ausgemacht wird? Diese Neutralität ist die Grundlage jeden Friedens wie auch die Grundlage der Völkerbundsatzungen. Letzten Endes erweist sich, daß manche Kritik im Auslande wesentlich ausgeht von der Ueberraschung über die selbständige Politik, die Deutschland mit diesem Schritt offenbart.

Aber die Politik, die nach Locarno führte, war auch selbständige deutsche Politik. Man muß sich daran gewöhnen, daß Deutschland die Gestaltung seiner Geschichte selbst in die Hand nimmt. Da ist die Auffassung, die da glaubt, nachdem Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund nicht erfolge, habe Deutschland sich nach Osten gewandt. Die Unterzeichnung des Vertrages sei die Antwort Deutschlands auf die Genfer Tagung. Wenn eine solche Auffassung entstehen konnte, so ist das nicht Deutschlands Schuld, Deutschland rechnete mit aller Bestimmtheit damit, aus Genf als Mitglied des Völkerbundes zurückzukehren. Sollte Deutschland, nachdem sich Rußland jetzt bereit erklärte, den Vertrag zu schließen, Rußland darauf verstoßen, daß der Vertrag nach dem September geschlossen werden würde? Dazu lag keine sachliche Veranlassung vor, zumal im besten Falle auch keine Sicherheit dafür bestanden hätte, daß die Völkerbundschwierigkeiten im September wirklich beseitigt würden. Eine Garantie darüber kann aber beim gegenwärtigen Stand niemand übernehmen. Außerdem würde es ein übelwollender Kritiker noch weit mehr beanstanden haben, wenn Deutschland zunächst stillschweigend in den Völkerbund eingetreten und erst nachträglich übertratschend mit dem russischen Vertrag hervorgetreten wäre.

Lassen Sie mich die Situation kurz zusammenfassen: Die deutsche Initiative führte nach Locarno. Sinnbild dieser Politik war die Sicherung des europäischen Friedens und der Verzicht auf schwerwiegende seelische Empfindungen des deutschen Volkes, die schmerzhaft genug ausgegeben werden mußten. Niemals aber war es die deutsche Absicht, sich im Westen zu einer Kampfgemeinschaft gegen den Osten zusammenschließen. Unsere Politik war vielmehr darauf gerichtet, die Vorbedingungen für einen europäischen Frieden zu schaffen. Nahezu alle unsere Nachbarstaaten haben weitgehende Schieds- und Friedensverträge abgeschlossen oder stehen in fortgeschrittenen Verhandlungen darüber. Ein Bekenntnis zur Friedensidee kann sich nur auf diese Weise auswirken. Darüber hinaus ist aber Deutschland kraft seiner geographischen Lage der gegebene Vermittler zwischen Ost und West. Deutschland ist ein Stück politischer Evolution und kann Grundlage günstiger Entwicklung werden. Wir haben ein ganz bestimmtes Ziel europäischer Entwicklung vor Augen. Wir verfolgen es gradlinig und ohne Schwankungen. Wir wissen, daß wir Machtpolitik nicht treiben können, aber wir können in der Politik der Friedenssicherung unsere eigenen Wege gehen. Wir wollen zusammengehen mit allen in der Welt, die guten Willens sind, dasselbe Ziel zu erreichen. Dieser Wunsch ist uns allen friedenswünschenden Nationen vorgezeichnet, und ist gekennzeichnet durch die wohlverstandenen Lebensinteressen Deutschlands.

Dr. v. Hoersch in Berlin.

London, 4. Mai. Der deutsche Botschafter in Paris Dr. v. Hoersch ist in Berlin eingetroffen. Die Reichsregierung wird voraussichtlich in Anwesenheit des Botschafters am Dienstag oder Mittwoch zu einer Kabinettsitzung zusammentreten, in der das Problem der Neuorganisation des Völkerbundes behandelt werden wird.

Kleine politische Nachrichten.

Hessisches Volksbegehren auf Landtagsauflösung. Wie aus Darmstadt gemeldet wird, haben die Parteivorständen der Landtagsfraktionen des Hessischen Landbundes, der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei beschlossen, unverzüglich das Volksbegehren auf Landtagsauflösung in Hessen durchzuführen. Die beteiligten Parteien wollen unter dem Namen „Hessischer Wirtschafts- und Ordnungsbund“ die Durchführung des Volksbegehrens und die Abstimmung organisieren. Die beteiligten Parteien sind überein gekommen, bei der neuen Wahl des Landtags einen gemeinschaftlichen Wahlvorschlag aufzustellen.

Neue Regierungspräsidenten in Kassel und Sigmaringen. Nachdem der Provinzialausschuß der Provinz Hessen-Nassau und der Landtagsausschuß in Sigmaringen ihr Einverständnis erklärt haben, hat, wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, das preussische Staatsministerium den Geheimen Oberregierungsrat Stoelzel zum Regierungspräsidenten in Kassel und den Regierungspräsidenten Scheerer zum Regierungspräsidenten in Sigmaringen endgültig ernannt.

Reichspostdirekte für die mecklenburgische Wirtschaft. Die Reichspostverwaltung hat sich bereit erklärt, der mecklenburgischen Depositions- und Wechselbank vorbehaltlich der Zustimmung des Verwaltungsrats der Reichspost einen kurzfristigen Kredit von 3 Millionen Mark zur Weitergabe an die mecklenburgische Wirtschaft zur Verfügung zu stellen. Die mecklenburgische Regierung hatte die Bürgschaft für das vorgesehene Angebot der Reichspostverwaltung wegen der gebotenen Eile übernommen.

Reichshilfe von 1,5 Millionen für Saararbeiter. Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete beschloß sich mit der Not der im Saargebiet wohnend endendeutschen Arbeiter. Einstimmig wurde beschlossen, den Betrag von 1,5 Millionen Reichsmark als Beihilfe in den nächsten Monaten Mai, Juni und Juli ds. Js. für die Saargänger zu verwenden. Der Ausschuß behandelte dann den derzeitigen Stand des Wohnungswesens im besetzten Gebiet.

Ein deutsch-holländischer Schiedsvertrag. Wie zuverlässig verlautet, haben die hier seit kurzem zwischen der niederländischen und der deutschen Regierung geführten Verhandlungen über den Abschluß eines Schiedsgerichts- und Ausgleichsvertrages einen günstigen Verlauf genommen, so daß die Unterzeichnung des neuen Vertrages unmittelbar bevorsteht.

Die europäische „Paktmanie“. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph erörtert die Möglichkeit eines Dreimächteabkommens zwischen Deutschland, Sowjetrußland und Litauen. Bisher sei es jedoch noch nicht so weit. Im Laufe der Zeit werde indessen zweifellos ein solcher Pakt zustandekommen. Diese Paktmanie drohe auf die Dauer die Fundamente des Völkerbundes zu untergraben.

Selbstverteidigung der Dominions. Anlässlich der Heimfahrt des australischen Kreuzers „Melbourne“ hielt Kolonialsekretär Emery eine Rede, in der er sagte, die Zeiten seien vorüber, wo das englische Mutterland die Lasten der Seeverteidigung des ganzen Imperiums allein tragen konnte. Die Welt habe sich geändert, und der Stille wie der Atlantische Ozean seien bestimmt, Machtzentren der Welt zu werden. Jedes Dominion habe heute im eigenen wie im Reichsinteresse die Pflicht, sich eine eigene Flotte zu halten. Diese Flotten würden aber weiter stets die Waffenhilfe der Reichsflotte haben.

Englisch-italienisches Palästina-Abkommen. Wie der Messenger aus London meldet, steht der Abschluß eines englisch-italienischen Abkommens unmittelbar bevor, das den Italienern in Palästina bezüglich des Handels, der Schulen und der religiösen Gesellschaften eine bevorzugte Stellung einräumt wird.

Aus aller Welt.

Ein Liebenzeller Missionar von Räubern entführt. Der Missionar R. Wilhelm von der Liebenzeller Mission wurde in Kienjang (Provinz Hunan) von Räubern entführt. Die Behörden bemühen sich, seine Befreiung zu erwirken.

25 Jahre deutsche Schule in Philippopol. Die deutsche Schule in Philippopol (Südbulgarien) hat ihr 25jähriges Jubiläum unter Teilnahme der dortigen Behörden gefeiert. Der deutsche Konsul in Sofia, Dr. Lindenblatt, der der Feier bewohnte, überreichte dem Direktor der Schule, M. terberg, das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes.

15 Personen bei einem Bootsunfall ertrinken. Beim Transport von Fahrgästen kippte in der Nähe von Barua beim Dorfe Bela ein mit 35 Personen beladenes Boot um. Bei dem Unfall ertranken 15 Personen, von denen bis jetzt nur eine als Leiche geborgen werden konnte. Das Unglück entstand durch die Nervosität einiger Fahrgäste.

Todesstrafe wegen eines Attentatsversuchs gegen den spanischen König. Das oberste Kriegsgericht sprach in Madrid das Urteil gegen neun Katalaner aus, die angeklagt waren, ein Bombenattentat auf König Alfons versucht zu haben. Drei Angeklagte wurden zum Tode verurteilt (im Begnadigungsfalle zu lebenslänglichem Zuchthaus). Die übrigen Angeklagten erhielten mehrere Jahre Zuchthaus.

Württ. Landtag.

Stuttg. 1. Mai. Der Finanzausschuß setzte die Beratung der Kap. 55 und 56 (Höhere Schulen) fort. Nach längerer Aussprache nahm Staatspräsident Bazille Stellung zu dem Verbot der Schülerbeteiligung an politischen Organisationen und erklärte weiter, daß eine Zurückführung des Volksschulwesens keineswegs statfinde. Ein Austausch von Lehrern mit den anderen Ländern bezw. von Beamten überhaupt werde erzwungen. Auch der Staatspräsident wünschte wie ein Vorredner reichlichere Gelegenheiten zur Förderung des fremdsprachlichen Studiums in den betr. Ländern. Seine Auffassung über die Kurzsunden deckte sich mit der Kritik des Zentrumsredners. Ministerialrat Dr. Köfler gab Aufschluß bezüglich der Forderung von Religionslehrerstellen und äußerte sich über die Gründe des starken Zudrangs zum Studium. Durch Erleichterung der Prüfung allein lasse sich dieser nicht beheben. Das Muffstudium soll in die Prüfungsordnung für Lehrer der höheren Schulen eingefügt werden. Außerdem klärte der Redner den Hergang bei den Verhandlungen über die Reform des höheren Schulwesens auf. Die Aussprache fand ihren Niederschlag in folgenden Anträgen: Ein Antrag Heymann-Dr. Hieber-Dr. Schermann, das Staatsministerium zu ersuchen, den Unterrichtserfolg an den höheren Schulen dadurch zu sichern, daß die Zahl der planmäßigen Stellen fortschreitend vermehrt, ruhende außerplanmäßige Stellen wieder besetzt werden, die Unterrichtsverpflichtung der Lehrkräfte auf das normale Maß herabgesetzt und eine Herabsetzung der Klassenhöhen angestrebt werden kann, wurde einstimmig angenommen. Ein Antrag Dr. Weiskämper-Dr. Schermann, das Staatsministerium zu ersuchen, zu erwägen, ob nicht die Zahl der Lateinfunden am humanistischen Gymnasium wieder vermehrt werden könnte, wurde mit 9 gegen 5 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen, ebenso mit 8 gegen 4 Stimmen bei drei Enthaltungen ein Antrag derselben Abgeordneten, dahin zu wirken, daß künftig in den Schulbehörden bei allen Beratungen, die die Vorbildung zum Universitätsstudium betreffen, die Universität vertreten ist. Außerdem wurde mit 9 gegen 2 Stimmen bei drei Enthaltungen ein Antrag Dr. Weiskämper-Dr. Schermann angenommen, die Regierung zu ersuchen, von den im Etat vorgesehenen 35 außerplanmäßigen Stellen für den höheren Schuldienst eine angemessene Zahl für den hauptamtlichen Religionsunterricht bei den höheren Schulen zu bestellen und die

Ueberführung derselben in Planstellen in tunlichster Weise in die Wege zu leiten. Schließlich wurde noch mit 9 gegen 2 Stimmen bei vier Enthaltungen ein Zentrumsantrag angenommen, zu erwägen, ob nicht der kath. Mädchenschule in Stuttgart und der Mädchenrealschule St. Ludwig in Ulm ein angemessener Staatsbeitrag gewährt werden kann. Sodann wandte sich die Beratung dem Kap. 57-60 (Volksschulwesen) zu. Der Berichterstatter Dr. Weiskämper äußerte sich über die Befassung durch den neuen Lehrplan, über die Junglehrerfrage und über die Herausnahme der Mittelschulen aus dem Volksschulgesetz. Ein demokratischer Redner betonte, daß in der Lehrerbildungsfrage außer Württemberg nur noch Bayern im Rückstand sei. Er forderte die Durchführung des 8. Schuljahres bis zum Jahre 1928. Ein soz. Redner erörterte eingehend die Junglehrerfrage. Zur Zeit gibt es 866 evangelische und 454 katholische unverwendete Junglehrer. Besonders groß sei die Zahl der kath. Lehrerinnen infolge der Vorbildung in den kath. Anstalten. Er kritisierte die Verlängerung der Aufnahmezeit in private Vorschulen als Standesrecht und bemängelte ebenso die Verordnung betr. das Ueberpringen von Grundschulklassen. Der Staatspräsident äußerte sich zu einem Antrag Pollich auf Aenderung des Schullastengesetzes und zu den Fragen der Rektorenwahl. In der Lehrerbildungsfrage verwies der Staatspräsident auf ein Urteil von Dietrich Schäfer, das sich gegen die Hochschulbildung der Volksschullehrer ausspricht. Auch finanzielle Gründe sprechen dagegen. Angesichts der wirtschaftlichen Lage ist der Staatspräsident auch nicht für die unbedingte Durchführung des 8. Schuljahres. Der Aufhebung der Privatschulen stimmte er ebenfalls nicht zu. Die Beratung über das Volksschulwesen wird fortgesetzt. In einer Nachmittagsitzung wurde das Theaterwesen behandelt.

Sport.

Der Sport am Sonntag. Der 1. Stuttgarter F.B. 1896 feierte gestern das Jubiläum seines 30jährigen Bestehens. Ein Freundschaftsspiel zwischen dem SpB. Stuttgart und dem Sp.B. Mainz aus Anlaß dieses Jubiläums endete unentschieden 2:2. Die Stuttgarter Kickers machen zur Zeit eine Rheinlandreise, holen sich dabei aber wenig Lorbeeren. In Bochum unterlagen sie 3:4, in Düsseldorf 1:4. Der Stuttgarter Sportklub gewann bei einem zweiten Kampfspiel gegen VfR. Heilbronn 6:4. Die Sp.Bgg. Cannstatt und Union Bödingen spielten 2:2 im Aufstiegsspiel. Den Wanderpreis des früheren Königs von Württemberg über viermal 100 Meter gewannen die Stuttgarter Kickers in der Zeit von 44.2 Sekunden. Bei einem Straßenrennen des Radfahrer-Landesverbandes Württemberg wurden Scholl-Untertürkheim und Hans Cannstatt Sieger.

Samson-Körner schlägt Haymann. Im Ausscheidungskampf um die Deutsche Schwergewichtsmeyerschaft im Berliner Sportpalast gewann in einem erbitterten 10 Rundenkampf der frühere Meister Paul Samson-Körner gegen Haymann-München. Das Punktschieds-Urteil lautete: Sieger nach Punkten einstimmig Samson-Körner.

Der regelmäßige Gebrauch

von „Helipon“ verschafft Ihnen die Ueberzeugung, wirklich das Zweckdienlichste und Unschädlichste zum Waschen Ihres Haars verwendet zu haben. Jeder Blick in den Spiegel wird Sie über Ihr Haar befriedigen, dabei das angenehme frische Gefühl auf der Kopfhaut und der leichte Eau de Cologne-Duft werden Sie immer wieder bestimmen, „Helipon“ allen andern Mitteln vorzuziehen. Ein Päckchen um 30 Pfg. enthält 2 abgeteilte Waschungen. In einschlägigen Geschäften (wo Plakate ersichtlich) erhältlich. Ausdrücklich das echte „Helipon“ verlangen und sich nichts anderes aufreden lassen. Sie finden sicher Vorteile! Herst: W. F. Grau, Chem. Fabr., Stuttgart.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Behne. Nachdruck verboten. Es war zum ersten Male, daß die Prinzessin Gwendoline einen Einblick in ihr Inneres tun ließ. Ihre sonst so blauen Wangen waren leicht gerötet, und in den tiefen, dunklen Augen brannte ein leidenschaftliches Feuer. Jetzt sprang sie auf. „Wir wollen weitergehen, Gwendoline — sie streckte die schlanken Arme weit von sich — und morgen wird die Sonne wieder scheinen — wenn wir zu Hause sind, singst du mir das Lied nochmal — du weißt doch, wie sehr ich es liebe.“ Gwendoline blickte sich und pflückte beim Weitergehen schwache, zitternde Gräser und bunte Blumen zu einem Strauß. Maria Christa folgte ihrem Beispiel — „mal sehen, ob ich einen Glückstee finde“. Doch ihr Suchen war ohne Erfolg. Sie verdoppelte ihren Eifer — „ich will einen Bierklee finden“ — beharrte sie. Auch Gwendoline war ganz vertieft — doch keine fand den glückverheißenden Klee. „Stehst du, Gwendoline, wie recht ich habe — mich hat das Glück vergessen —“ rief Christina entmutigt, „nicht einmal einen Bierklee läßt es mich finden!“ „Nach einem Bierklee darf man auch nicht suchen, meine Damen! Der Zufall muß ihn geben, dann erst bringt er Glück.“ lachte eine fröhliche Männerstimme. Ersthochen sahen sich die beiden Damen um — wenige Schritte vor ihnen stand ein hochgewachsener Tourist, der wohl soeben aus dem Wald getreten war; denn sie hatten ihn bisher noch nicht bemerkt. Er kam jetzt näher. — „Darf ich mit suchen helfen?“ „Ah, Sie bringen sich da aber mit Ihren Worten vorhin in Widerpruch“ — entgegnete Maria Christa leicht lächelnd und mit einer gewissen Befangenheit. Es war ihr noch nicht widerfahren, so unzeremoniell angedredet zu werden — gerade darum machte es ihr Spaß. Mit einem verstoßenen Blick streifte sie den Fremden. Er sah gut und vornehm aus. Ein kräftiger Durchzieher ließ über die linke Wange seines schmalen, linnenabgebräunten Gesichtes

mit den blühenden fröhlichen Graugaugen und dem kurz geschneitten Bärtchen über dem festen energischen Munde. „Meine Gnädigste, ich will ja nicht für mich suchen! Ein gekränkter Bierklee bringt immer Glück — sicher!“ Seine scharfen Augen durchspähten beim Weitergehen das duftige Grün; wie selbstverständlich blieb er an Maria Christinas Seite. Mit einem Ausruf der Freude bückte er sich da, und dann reichte er der errotenden Christa, sich leicht verneigend, ein vierblättriges Kleeblatt — „Auf daß das Glück Sie nicht vergißt!“ Lächelnd suchte sein Blick den ihren. Ihre Hände zitterten, als sie beim Ergreifen des Klees die seinen berührte. Sie nahm aus ihrem Handtäschchen ein kleines Notizbüchlein, in das sie den Bierklee legte. — „Möge Ihr Wunsch in Erfüllung gehen!“ sagte sie leise und wieder stieg die Röte in ihr durchsichtiges, lilienweißes Gesicht. „Sind die Damen schon lange unterwegs und haben Sie ein größeres Ziel?“ fragte er. Hilfesuchend wandte sich Christa nach Gwendoline um, die auf dem schmalen Weienpfad hinter den beiden ging. „Wir sind auf dem Wege nach dem Glück!“ meinte Gwendoline, „ist das nicht ein großes Ziel?“ — und glauben Sie es zu erreichen?“ „Wir wollen es!“ entgegnete Gwendoline in bestimmtem Ton. „Ob der Wille allein es vermag? — Glauben Sie an das Glück — das ist schon Glück: der Glaube daran!“ Fragend sah Maria Christa nach Gwendoline. Würde der Fremde denn so ohne weiteres bei ihnen bleiben? Die Kühle des Waldes hatte sie schon wieder aufgenommen. Zwischen den schlanken Fichtentrieben spielten kringelnde Sonnenlichter. Heimlich und leise flüsterte es um sie her. „Müssen wir nicht umkehren, Gwendoline?“ „Wo wohnen die Damen, wenn ich fragen darf?“ „In Erbkönigs Reich“ — entgegnete Gwendoline rasch; das Inognito der Prinzessin mußte gewahrt bleiben! „Daher auch das Unirdische Ihrer Erscheinungen — wie Erbkönigs Töchter sind Sie mir erklärten.“

„Dann müssen Sie uns fürchten! Denn Erbkönigs Töchter sind Sterblichen gefährlich!“ — meinte Christa lächelnd. „Das Leid, das mir Erbkönigs Tochter angetan, ist süß!“ entgegnete er leise, Christinas Augen mit tiefem Blick suchend. Erötend senkte sie die ihren. Wie war er kühl! „Ich hoffe aber, daß der Bierklee, den Sie tragen, für den armen Sterblichen ein Fürsprecher sein wird! Und ich bitte gütigst um Ihre Empfehlung bei Sr. Majestät dem Erbkönig: wenn er einen Leibarzt braucht — ich stelle meine Dienste gern zur Verfügung —“ Dr. Spers — Er verbeugte sich vor den beiden Damen, die seine Vorstellung mit graziosem Verneigen erwiderten. Sein Blick hing von einer zur anderen; zwei blonde Mädchen und doch so grundverschieden — die eine herb, sicher, stolz, von einer walkürenhaften Schönheit, die andere zärtlich, vor einer süßen, weichen Anmut umfangen, hilfs- und schutzbedürftig wie ein Kind, das man in die Arme nehmen möchte — unwiderstehlich war der Anblick der sanfter, dunklen Rehaugen. Höflich bat er um die Erlaubnis, noch für eine Weile in Begleitung der Damen bleiben zu dürfen, und Maria Christina war die erste, die ihre Zustimmung gab. Was das Wunderbare, das sie sich erhofft, jetzt zu ihr gekommen? Träumerisch ging sie neben ihm her, horchte verkommen auf seine tönenbe Stimme, und wie im Traume antwortete sie — so unwahrscheinlich war ihr das alles — als ob sie ein Märchen erlebte! „Ich glaube, wir müssen an den Heimweg denken!“ mahnte jetzt Gwendoline. „Wenn ich die Damen zurückbegleiten dürfte —?“ Er gab sich mit der sanfteren, aber doch bestimmten Ablehnung seiner Bitte nicht zufrieden — für ihn durfte das Märchen heute nicht schon ein Ende haben — und das Gleiche las er wohl auch in Maria Christinas Augen, die sahen die seinen suchten und dann verwirrt zu Boden blickten. „Gut, ich will mich für heute fügen, aber nur unter der Bedingung, daß mir ein Wiedersehen morgen gestattet wird! — Sonst frage ich in Kreuth in jedem Hause nach Erbkönigs Töchtern —“ drohte er lachend.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 4. Mai 1926.

Gäuwanderung des Nagold-Turgaus nach Deckenpfronn.

Am Sonntag herrschte in dem sonst so stillen Deckenpfronn ein reges Leben, hatte doch die Gäuwanderung des Nagold-Turgaus Deckenpfronn zum Ziel. Alle nötigen Vorbereitungen waren getroffen; der schmucke Ort war festlich geschmückt. Am Vorabend fand eine gelungene Theateraufführung durch junge Kräfte aus Deckenpfronn im Gasthaus zum Röhle statt. Zur Aufführung kam ein Stück aus dem Mittelalter, in dem der Randgraf Ludwig von Thüringen, sein harter, treuloher Vogt und der beherzte Schmied mit seiner Familie austraten. Die Beteiligten haben ihre Rollen vorzüglich gespielt und die Aufführung machte sichtlich Eindruck. Nach Ankunft der Turnvereine am Sonntag Mittag wurden dieselben in den verschiedenen Gasthäusern bestens bewirtet. Nach einem imposanten Umzug durch das Dorf ging es unter Begleitung der verschiedenen Musikkapellen auf den prächtigen, geräumigen, von der Gemeinde zur Verfügung gestellten und vom Turnverein zeitgemäß hergerichteten Turnplatz an der Kreuzstraße Herrenberg-Calw. Nach mehreren beifällig aufgenommenen Reden über die hohe Bedeutung des Turnens in unserer so schmällichen gegenwärtigen Lage fand zur Freude und Belustigung des zahlreich anwesenden Publikums ein Schauturnen statt, in dem sich ganz besonders die Turner Calws hervortaten. Namentlich gefielen die Vorführungen der Calwer Turnerinnen, die eine ganz besondere Beteiligung in die Sache brachten. Möge der schöne Turnwettbewerb: frisch, fromm, fröhlich und frei stets die aufstrebende Ursache leiten!

Vortrag Prof. Gaupp-Tübingen.

Auf Veranlassung des Ortsausschusses für die Reichsgesundheitswoche und des Co. Volksbundes wird morgen abend Prof. Dr. Gaupp-Tübingen im „Badischen Hof“ über „Wichtige Gründe der Volksgesundheit“ sprechen. Näheres siehe im Anzeigenteil.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Die Wetterlage wird vorwiegend durch zwei Tiefdruckgebiete im Osten und Westen bestimmt. Ein Hochdruck im Norden und ein solcher im Süden kommen weniger zur Geltung. Für Mittwoch und Donnerstag ist mehrfach bedecktes und auch zeitweise regnerisches Wetter zu erwarten.

Hirsau, 3. Mai.

Am letzten Mittwoch um halb 12 Uhr traf unser neu ernannter Ortsgeistlicher, Herr Pfarrer Abel, hier ein. Sein letzter Wirkort war Niedargartach bei Heilbronn. Er wurde von den Kirchengemeinderäten von Hirsau und Ernstmühl am Bahnhof empfangen und unter Glockengeläute zum festlich geschmückten Pfarrhaus geleitet, vor dem die Schutzjugend Aufstellung genommen hatte und den Ankommenden mit dem Choral „Befehl du deine Wege“ begrüßte. Abends versammelte sich die Gemeinde vor dem Pfarrhaus, um Herrn Pfarrer Abel zu begrüßen. Schultzeiß Maulschuß sprach im Namen der bürgerlichen, Kirchenpfleger Koch im Namen der Kirchengemeinde, und Oberlehrer Bader im Namen der Schule. Der Musikverein und der Singchor trugen passende Chöre vor. Der neue Pfarrherr dankte in bewegten Worten für den freundlichen Empfang, der ihm in Hirsau zuteil geworden war und gelobte, seine ganze Kraft zum Wohle der Gemeinde einzusetzen. Am Sonntag fand dann die Investitur durch Dekan Zeller statt. Erfreulicherweise war nun auch die Pfarrfrau angekommen, die lange Zeit krank gewesen war, nun aber hofft, im freundlichen Hirsau ganz zu genesen. Viele herzliche Glückwünsche wurden dem neuen Pfarrherrn von Hirsau entgegengebracht. Mögen sich viele davon erfüllen! — An der Wasserleitung nach Ernstmühl wird eifrig gearbeitet, gewaltig dröhnen die Sprengschüsse durch das Tal und verkünden den Einwohnern von Ernstmühl, daß ihr Wunsch nach einer eigenen Wasserleitung der Erfüllung entgegengeht. Auch der Umbau der alten Klosterherberge zum „Hirsch und Lamm“ hat begonnen und es ist zu hoffen, daß hier bald „neues Leben aus den Ruinen“ blühen wird!

CEB Neuenbürg, 3. Mai. Die 20 Jahre alte Tochter Elise des Kuhlers Rothader wurde, als sie mit ihrem Rad auf dem Weg zum Schwarzloch war, von einem hinter ihr herkommenden

Auto, das keine Signale gab, gestreift, wobei sie vom Rad stürzte und sich Schürfwunden an Kopf und Händen und eine Verletzung an der Schulter zuzog. Das Auto fuhr unbekümmert um die Verletzte weiter. Hinzukommende Motorradfahrer nahmen sich der Verunglückten an und leisteten erste Hilfe.

CEB Pforzheim, 3. Mai. In der Gegend von Pforzheim ging gestern ein starkes Hagelwetter nieder. In Grunbach, wo das Hagelwetter eine halbe Stunde lang dauerte, wurde auf den Feldern und an den Bäumen bedeutender Schaden angerichtet. In Büchenbronn litt namentlich die Apfelblüte. Auch in Wislerdingen wurde Schaden angerichtet, desgleichen in Nöttingen, wo der Hagel bis zu Taubeniergröße fiel.

CEB Nagold, 3. Mai. Am Samstag abend ein Bürger mit seinem Motorrad von Emmingen zurückfahren wollte, fuhr ihm an der Kurve bei der Pfondorfer Mühle ein Radfahrer in die Flanke, sodaß beide zu Fall kamen. Beide Fahrer erlitten Verletzungen im Gesicht.

CEB Dillingen, 3. Mai. Zum warmenden Beispiel für ihre Kameraden sah man in diesen Tagen eine Reihe Jugendlicher, die der Ortsvorsteher zur Strafe für begangenen Unfug an Stelle einer Geldstrafe gemäß dem Jugendgerichtsgesetz je 1 cbm Steine schlagen ließ. Wenn das nicht hilft, was dann?

CEB Böblingen, 3. Mai. Das dreifährige Töchterchen des Landwirts Friedrich Erbele fiel in einem unbewachten Augenblick in den Unteren See. Durch das Rufen zweier Spielkameraden wurde der 15jährige Sohn des Hugo Pfeffer darauf aufmerksam. Er sah aus dem Wasser nur noch ein Köchlein emporragen, nachdem er gleich hineinsprang und das Kind vor dem Tod rettete.

CEB Tübingen, 3. Mai. In den letzten Tagen war Minister Holz in Tübingen und besichtigte die Polizeiunterkunft. Ursprünglich trat man sich an zuständiger Stelle mit dem Gedanken einer Verlegung der Schutzpolizei. Nun scheint man zunächst davon absehen zu wollen, so daß in der nächsten Zeit mit einem Bezug nicht zu rechnen ist. Ob allerdings die Bereitschaft dauernd in Tübingen verbleiben wird ist noch eine offene Frage. Wenn man bedenkt, daß in dem hohenzollerischen Sigmaringen württembergische Schutzpolizei untergebracht ist, so versteht man, wie die „Tübinger Chronik“ schreibt, die etwaige Absicht des Ministeriums nicht, württembergische Städte ihrer Schutzpolizei zu berauben.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefstube.

100 holl. Gulden	169,06 Mk.
100 franz. Fr.	13,77 Mk.
100 schweiz. Frk.	81,34 Mk.

Stuttgarter Börsenbericht vom 3. Mai.

Die Börse lag heute ziemlich fest bei teilweise steigenden Kursen.

Stuttgarter Landesproduktbörse vom 3. Mai.

Das Angebot in inländischen Weizen ist knapp. Auslandsware ist reichlicher offeriert, aber infolge höherer Notierungen Amerikas sind die Forderungen eine Kleinigkeit teurer. Im allgemeinen besteht nur Nachfrage für greifbare Ware. Es notierten je 100 Kg.: Auslandsweizen 30,50—33,75 (am 29. April 30—33,75); Weizen 26—29 (unv.); Sommergerste 18—22 (unv.); Roggen 19—20 (unv.); Hafer 18—20 (17—19,50); Weizenmehl 44—45 (unv.); Brotmehl 34—35 (unv.); Kleie 10—10,50 (unverändert); Weizenheu 5—6,50 (unv.); Kleeheu 6,50—7,50 (unverändert); drahtgepreßtes Stroh 4—4,50 (unv.) Mark.

Produktbörse- und Marktberichte des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern e. V.

CE. Berliner Produktbörse vom 3. Mai.

Weizen märk. 295—298, Roggen märk. 175—180, Gerste 194 bis 210, Gerste 173—190, Hafer märk. 193—203, Weizenmehl 37,25—39,75, Roggenmehl 25,25—26,75, Weizenkleie 11—11,25, Roggenkleie 11,80—12, Viktoriaerbsen 29—39, A. Spelseeerbsen 24—28, Futtererbsen 22—26, Pfluscherbsen 22—25, Ackerbohnen 22—24, Bienen 28—30, blaue Lupinen 11,75—12,75, gelbe 14

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

37. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und zu Gwendolines grenzenloser Bewunderung gab die Prinzessin das Versprechen: morgen um dieselbe Zeit auf der Waldwiese, wo der Biersee gefunden war! Was dachte sie sich? Eine heiße Angst überfiel Gwendoline, als sie in die schwärmerischen, weltentrückten Augen der jungen Fürstin blickte, als sie sah, wie die dem Touristen die Hand zum Abschied reichte.

„Schick mich, ja, schick mich — verdiene es! Aber hilf mir, bleibe bei mir, Gwendoline! Sei barmherzig und gönne mir morgen noch die Stunde.“

„Christa, meine liebe, liebe Christa, was denkst du!“ „Nichts!“ — sie legte die schmalen Hände gegen die Schläfen — „nichts denke ich! Ich will träumen und leben — eine unterdrückte Leidenschaft bedrückt in ihrer Stimme.“

„Und das Erwachen —“ „Wird früh genug kommen! Nicht, nicht, Gwendoline! Was will ich denn weiter —! Nur morgen noch einmal mit einem Menschen plaudern, den mir heute ein gütiges Geschick über den Weg geführt!“ Sie sprach mit einer ihr sonst fremden nervösen Lebendigkeit, und Gwendoline mußte nachgeben, Trauer und Sorge im Herzen. „Und morgen wird die Sonne wieder scheinen —“ sang Maria Christina halblaut vor sich hin, ihren Arm unter den der Freundin schiebend.

Zwölftes Kapitel.

Gräfin Limbach war sehr erschrocken, als Maria Christina am nächsten Tage mit Gwendoline Reinhardt wieder spazieren gehen wollte. Weinahe verzweifelt rang sie die Hände. „Wenn Hoheit zurückkommt —! Hoheits Ungnade wird mich schwer treffen —“ „Sorgen Sie sich nicht darum, gute Limbach! Mama wird einsehen, daß Sie nichts in Ihren Pflichten verläumt haben.“

Maria Christina hingte sich in Gwendolines Arm. „Wie ist dir, Liebe?“ fragte sie nekend. „Wie einem Kinde, das in Nachbars Garten Äpfel gestohlen hat.“

„D, ich kenne das Gefühl nicht, da ich noch keine Äpfel gestohlen habe!“ lachte die Prinzessin fröhlich. Die Hitze zitterte förmlich in der Luft. Drügend lag sie auf der kleinen Wiese, die rings von Tannenwald umschlossen war.

Dr. Zwers wartete schon. Mit einem Ausleuchten seiner klugen grauen Augen begrüßte er die Damen.

Rosige Glut färbte Maria Christinas Gesicht. „Auf meinem Wege hierher fand ich das.“ Er überreichte Maria Christina vier oder fünf vierblättrige Kleeblätter, wovon diese der Freundin eins gab. „Damit das Glück dich nicht vergift!“ lächelte sie.

„Und ich?“ fragte Dr. Zwers.

„D, Sie sind ja der glückliche Finder.“

„Dennoch nehme ich gern eines aus Ihrer Hand zurück!“ Und dann blieb er an Maria Christinas Seite, auf dem schmalen Pfad Gwendoline den Vortritt lassend.

„Was soll das werden?“ dachte sie bang, als sie der Prinzessin weiche, süße Stimme so fröhlich lachen und plaudern hörte, wie noch nie, so lange sie sie kannte.

Alle drei hatten im schützenden Walde nicht bemerkt, daß schwere Wolken aufgezogen waren, und daß der Sonne Glanz fehlte und matt geworden war.

Die Hitze brütete zwischen den Baumstämmen. Ein schwacher Donner, der drohend in der Ferne grollte, ließ Gwendoline jetzt erschreckt aufhorchen.

„Christa, hörst du nichts?“ rief sie, stehen bleibend, „ein Gewitter naht!“

„Angstlich blickte die Angerufene umher. Als jetzt ein Blitzstrahl aufzuckte, ließ sie einen schwachen Schrei aus.“

„Wir müssen umkehren.“ „Es wurde dunkel. Dr. Zwers ließ voraus, um einen freieren Blick nach dem Himmel zu haben, der ihm hier unmöglich war. Jetzt blieb er stehen und rief zurück: „Es geht nicht, meine Damen, das Gewitter kommt. Sie erreichen das Dorf nicht mehr.“

bis 14,75, Serabella alte 24—29, neue 36—40, Kapstuchen 13,90—14,20, Beinfuchen 18,40—18,60, Trockenschmelz 9,80 bis 10,10, Sohaschrot 19,40—19,80, Kartoffelflocken 15,70—16; Tendenz: behauptet.

Biehpreise.

Dinkelsbühl: Dähnen 450—650, Kühe 3—500, Stiere 250—400, Jungvieh 150—300 M. — Zony: Färren 365—500, Kühe 500 bis 1000, Kalbinnen und Jungkühe 180—650 M.

Schweinepreise.

Balingen: Milchschweine 36—48, Läufer 75 M. — Nishofen: Milchschweine 38—49, Läufer 75—87 M. — Dinkelsbühl: Saugschweine 40—45 M. — Güglingen: Milchschweine 28—40, Läufer 55—90 M. — Hall: Milchschweine 35—51, Läufer 65 M. — Zony: Ferkel 20—24 M. — Rünzelsau: Milchschweine 40—55 M. — Rottweil: Milchschweine 32—43 M. — Troßingen: Milchschweine 35—40 M das Stück. — Döhringen: Milchschweine 41 bis 55 Mark das Stück.

Fruchtpreise.

Balingen: Haber 11 M. — Giengen a. Br.: Kernen 14,10, Gerste 9,20—9,50, Haber 9,50—9,70, Weizen 13,50—13,80, Weizen 16 M. — Nagold: Weizen 14—15, Dinkel 10,50, Gerste 10 bis 10,50, Haber 10,30—10,50 M der Zentner.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dieser selbstverständlich nicht an den Wägen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Nebeschäden in Betracht kommen. D. Schriftl.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die prägnanteste Verantwortung.

Gemeindeverband der Schwarzwalddawasserversorgung Bergotte.

Zu den Einwendungen von Mäusenbach und Neuhengstett über den 3. Zt. bei den an dem Hauptstrang liegenden Gemeinden des Bezirkes Calw und Neuenbürg bestehenden Wassermangel sehen wir uns veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß bei der seitlichen 27jährigen Versorgung der Gemeinden mit Ausnahme der durch den Anschluß von Engelsbrand, Salmbach, Schwarzenberg wie auch Neuhengstett schon seit dem Jahre 1908 bestehenden größeren Inanspruchnahme dieser Leitungstränge, keine wesentlichen Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind.

Bei den damals gemachten Berechnungen glaubten die Vertreter des Verbandes die Versorgung mit den übrigen Gemeinden bewältigen zu können. Bald zeigte sich da und dort, namentlich in wasserarmer Zeit, daß dies nicht der Fall war; durch Legung eines zweiten Stranges von Mäusenbach nach Würzbach sollte im Jahr 1912 abgeholfen werden, aber es war auch diese Maßnahme nicht genügend, da der Wasserverbrauch sich in diesem Gebiet steigerte und die Zuführung von Wasser durch die Dimensionen der Hauptrohrleitung beschränkt war.

Im Jahre 1913 wurden im Kleingezalt 13 Morgen Wiesen, ca. 14—16 Sekundärliter Quellwasser führend, erworben in der Absicht, dieses Wasser durch eine Pumpanlage mit Wasserkraft auf die Höhe zu fördern. Infolge des Kriegszustandes wurde eine Ausführung unmöglich. Im Jahre 1923, nach Eintritt stabiler Verhältnisse, war eine größere Wasserkraftanlage im Kleingezalt mit Speicherranlage projektiert, dabei sollen die günstigen Verhältnisse ausgenutzt und für den Verband die Förderung möglichst wirtschaftlich günstig gestaltet werden.

Die vielseitigen, widerstehenden Konkurrenzprojekte im Groß-, Kleingezalt und Enghatst brachten es mit sich, daß bis heute eine Konzession nicht zu erlangen war, und so kam es, daß die Erweiterung der Werksanlagen unterließ.

Die seinerzeitige Beschlusfassung über den Anschluß der vorbenannten Gemeinden, bei welcher Bedenken gegen den Anschluß vorhanden waren, war nur möglich durch Eintreten des von den Verband verbienten verfr. Regierungsrats Woelker, der eben die Wohlthat einer Wasserleitung den bedrängtesten Gemeinden nicht vorenthalten wollte.

Wir hoffen, daß der derzeitige Zustand in den nächsten Tagen wieder geordneten Verhältnissen Platz machen wird; die Erweiterung der Gruppe selbst wird einer demnächst stattfindenden Versammlung des Gesamtwartungsausschusses zur Beschlusfassung unterbreitet werden. Verbandstschner Müller.

Maria Christina zitterte am ganzen Leibe. Sie fort von zu Hause bei einem Gewitter, das war zum ersten Mal in ihrem Leben! Gwendoline war außer sich. Ein Glück wenigstens, daß sie den Regenmantel der Prinzessin mitgenommen.

Wenn sich die Damen mir anvertrauen wollen — hier in der Nähe ist eine Hütte für die Holzarbeiter, so viel ich mich erinnere, dort können wir in Ruhe das Wetter abwarten,“ tröstete der junge Arzt.

Die drei beschleunigten ihre Schritte; der Donner grollte stärker, näher, und der Wind brauste in den Wipfeln der Bäume, daß sie sich ächzend vor seiner Gewalt neigten. Schwere Tropfen begannen zu fallen; Gwendoline kühlte sie kalt durch die dünne weiße Bluse auf Schultern und Armen. Dr. Zwers hüllte Maria Christina in den langen Regenmantel ein und schob die Kapuze über das blonde Haar der jungen Dame. Er war froh, als die Hütte erreicht war, die hinreichend Schutz gegen das Toben der Elemente gewährte, das bald losbrach. Schaurig heulte der Sturm, überdönte vom Krachen des Donners. Und grell blendeten die Blitze die tränenerfüllten Augen der beiden Mädchen.

Nicht aus Furcht vor dem Wetter war Gwendoline dem Weinen nahe — nein — sie dachte an die Angst der Gräfin Limbach, da die Prinzessin nicht zu Hause war! Und sie, Gwendoline, fühlte sich verantwortlich! Immer von neuem trat sie vor den Eingang der Hütte, um nachzusehen, ob der mit Hagelkörnern untermischte Regen, der auf das Dach der Hütte herniederprasselte, nicht bald aufhöre oder wenigstens nachlasse.

Maria Christinas Aufregung hatte sich bald gelegt. Sie empfand jetzt nur noch das Romantische ihrer Lage. Dr. Zwers war in der zartesten Weise um sie bemüht, und er erzählte ihr von allem Möglichen, um sie abzulenken.

„Drei Wochen also wollen Sie hierbleiben, Herr Doktor? Und der Geheimrat Lohs im Bad ist Ihr Onkel?“ fragte sie auf eine Bemerkung von ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Gedenket der Mütter am 3. Muttertag, dem 9. Mai.

Calw, 2. Mai 1926.

Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Mitteilung.

Heute morgen ist mein geliebter Mann, unser guter Bruder,
Schwager und Onkel

Alexander Kuom 

in der medizinischen Klinik in Tübingen unerwartet rasch verschieden.

Im Namen der Hinterbliebenen:
in tiefem Leide

Helene Kuom, geb. Schnauffer.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

 **Concordia.**
Singstunde
Donnerstag.
Pünktliches Er-
scheinen erwartet
der Vorstand.

Gute Belohnung
bekommt der, welcher die am
Dienstag, den 27. April
entlaufene, rote, kurzhaarige
Dachshündin
zurückbringt od. sichere Aus-
kunft über deren Verbleib
geben kann. Die Hündin
hört auf „Heger“ und trägt
ein Halsband mit dem Na-
men des früheren Besitzers.
Zweckdienliche Nachrichten an
Forstassessor Wiech
Calmbach.

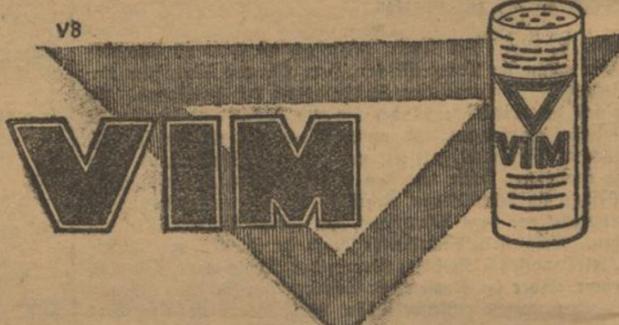


Stein- & Holzböden

verlieren niemals ihr schmales Aussehen, wenn sie wöchentlich einmal mit VIM gescheuert werden. Es macht so wenig Mühe: auf die gut angefeuchtete Stelle streut man etwas VIM, bürstet einigemal darüber und wäscht mit klarem Wasser nach. Die handliche Streudose beugt jeder Verschwendung vor. VIM ist säurefrei und greift kein Material an. Putzen Sie deshalb alles damit: Geschirr, Bestecke, Herd und Badeeinrichtung. Prächtig reinigt es nach schmutziger Arbeit Ihre Hände. Bei recht feuchter Anwendung und nur schwachem Druck auch gestrichene Türen, Treppen, Fenster sowie Glas und Porzellan.

Preis 30 Pfg.

v8



Am Markttage

können Sie sich den Besuch Ihrer Landkundschaft sichern, wenn Sie durch eine Anzeige im Calwer Tagblatt Ihr Geschäft in empfehlende Erinnerung bringen.

Mütterberatungsstunde
morgen Mittwoch, den 5. Mai 1926, nach-
mittags 2-3 Uhr in der „Kanne“ (Salzgasse).

Schützenverein Bad Liebenzell

Am Samstag und Sonntag,
den 8. und 9. Mai findet auf den
Schießständen im Längendach ein

 **Sport- und Jagd-
Preisschießen**

statt, wozu alle Schützen und Jäger herzlich
eingeladen werden.

Neben zahlreichen Ehrengaben für die
Sportscheiben kommen eine Anzahl schöner
Jagdtrophäen für die Jagdscheiben als
Preise zur Verteilung. Zugelassen sind
sämtliche Scheiben- und Jagdbüchsen ohne
Verwendung von Mantelgeschossen.

Autoverbindung zum Schützenhaus.
Hestler, Schützenmeister.

Neu-Wäscherei

Wir empfehlen unsere neu eröffnete Wäscherei für
Stärke- Leib- und Haushaltungswäsche. Erstklassige
und schnelle Ausfertigung bei Verwendung von nur
gutem Material zu

konkurrenzlos billigen Preisen.

Abholung und Zustellung kostenlos. Karte genügt.

Keyer & Dennig
Bleiche Hirsau b. Calw. Bleiche
Annahmestelle bei Frau Rosa Labadie, Hirsau
Joseph Raub, Liebenzell
Luise Schürle, Calw
Vorstadt 275.

**„Adler“-
Damenrad**

fabrikneu, verkauft preiswert

Wilhelm Sus,
Liebenzell, Kirchstraße

Einem 
Lernstier
verkauft
Waldbühel Maisenbacher
Wörzbach.

Ziehung 12. Mai 1926
Die beliebte württemb.
u. Pferde-
Geld-Lotterie
Gesamt-, Geld- und Hauptgewinn Mark:

15 000
12 500
7 000

Losz. zu 1 M., 13 Lose 12 Mark,
Porto u. Liste 30 Pfl. mehr

J. Schweickert, Stuttgart
Marktstraße 6 • Königstraße 2
Postcheckkonto Stuttgart 2055
Hier in allen Verkaufsstellen

Hier bei: W. Winz, W. Mitschele;
in Teinach: Aug. Eisenmann.

Ihren Bedarf an Druckarbeiten

decken Sie vorteilhaft
bei uns, wir bedienen
Sie rasch, billig und gut.
Lassen Sie sich unsere
neuest. Muster vorlegen.

Tagblattdruckerei
Fernsprecher 9 Calw Leberstraße 151

Dixie
Henkel's
Seifenpulver

Wer
es kennt
gebraucht
es gern!

Sie erhalten ein Eigenheim nach Wunsch sofort oder in kurzer Zeit

bei kleinsten Monatsraten mit 3-6 Zimmern zu 9-17000 RM. an allen Orten.
Nach Einzug zinslose Abzahlung. Druckschr. 186 gegen 60 Pfg.

Deutsche Wohnungsbau-Genossenschaft, Esslingen a. N.

Rabe verlaufen
Abgegeben geg. Belohnung bei
Haug, Kapellenberg.

Wilh. Wackenbuth
Ackerwalzen
Brückenwagen
Centrifugen
Drahtgeflechte
Ersatzteile
Futterschneider
Gabeln
Heuwender
Luchepumpen
Kartoffelwäscher
Lager
Mähmaschinen
Nägel
Obstmühlen
Pflüge
Quersägen
Rleinen
Sämaschinen
Transmissionen
Ulmer Schweinefrüge
Vieh - Ketten
Waschkessel
Kleisenwaren
YElektrotechn. Artikel
Zick - Zack Eggen
Calw, Biergasse
Telefon 142.

Pfannkuch
Frisch eingetroffen
Holländer
Kopf-
Salat
Kopf 30
extra große Köpfe
Pfannkuch

Eine ältere, schwere
**Schaff-
Ruh**
mit Kalb
hat zu verkaufen
Christian Ginader
Gehingen.

2000 Mk.
gegen 1. Sicherheit aufzu-
nehmen ges. d. h. Angebote
erleben unter G. V. 101 an
die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Guterhaltenen
Herd
verkauft oder tauscht gegen
Brennholz.
H. Brodbeck-Schlosserstr.


Ein Paar junge
Zugochsen
verkauft
Matthäus Kentschler,
Bauer, Breitenberg.


Herren-Räder
von M. 65.- ab
Damen-Räder
Rad-Mäntel
Rad-Schläuche
von 80 Pfg ab
u. beste Fabrikate
empfiehlt
Carl Straife-Mithengstett.